

Sozialinstitut „Benedikt XVI.“ in Guayaquil gegründet

11.09.2012

Kardinal Marx: Wir müssen die Gesellschaft so verändern, dass es weniger Arme gibt

Bischöfe Ecuadors würdigen Engagement des Münchner Erzbischofs für Katholische Soziallehre

Guayaquil, 11. September 2012. Auf Initiative des Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, ist am Montagabend, 10. September, in der ecuadorianischen Stadt Guayaquil ein Institut für Katholische Soziallehre gegründet worden. Bei einem akademischen Akt vor mehr als 500 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft unterzeichneten der Vorsitzende der Ecuadorianischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Guayaquil, Antonio Arregui Yarza, sowie Kardinal Marx und der mit der Errichtung des Instituts beauftragte Bischof von Ibarra, Walter Maggi, die Gründungsurkunde. Wie Marx mitteilte, wird das Institut den Namen des Heiligen Vaters, Benedikt XVI., tragen.

Der Kardinal hob hervor, dass das Sozialinstitut seine Arbeit unter den Bedingungen der ecuadorianischen Gesellschaft aufnehmen müsse. „Wichtig ist, dass sich eine solche Einrichtung in die jeweilige Gesellschaft inkarniert, offen ist für den interdisziplinären Austausch mit allen Gruppen und so alle wichtigen Bereiche des Landes beeinflussen kann“, erklärte Marx in seiner Rede. Seine Erfahrung als Leiter eines Sozialinstituts und als Professor für Sozialethik sei, dass Unternehmer, Gewerkschafter und Politiker offen dafür gewesen seien, sich mit der Katholischen Soziallehre zu befassen: „Sie spürten, dass die Soziallehre der Kirche ein Fundament für ein besseres Leben sein kann.“ Als Priester habe er sich oft gefragt, ob es wirklich seine Aufgabe sei, sich etwa mit der Rentenversicherung oder der Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. „Aber ich habe erkannt, dass es darum geht, das Evangelium auf die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu beziehen und nicht nur auf den Einzelnen. Ich habe das verstanden als Teilnahme an der Evangelisierung der Welt“, so Kardinal Marx.

Der Kardinal erinnerte an die lange Tradition der Katholischen Soziallehre in Deutschland. Vor allen nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die Menschen gespürt,

dass sie eine neue Gesellschaft brauchten nach der Zerstörung, die der Nationalsozialismus angerichtet hatte: „Es ging darum, ein Gemeinwesen aufzubauen, das von den Grundlinien der christlichen Botschaft geprägt ist. Die Kirche hat versucht, den Menschen zu verinnerlichen, dass sie die Gesellschaft als das Aufgabenfeld sehen, das ihnen von Gott aufgetragen ist.“

Dem neuen Institut komme deshalb gerade für Ecuador außerordentliche Bedeutung zu. Sozialethik sei nicht mit dem karitativen Auftrag der Kirche zu verwechseln, gab der Münchner Erzbischof zu bedenken. Der Weg der Caritas sei die direkte Hinwendung zu den Armen, Kranken und allen Menschen, die in Not sind. Aufgabe der Soziallehre indes sei es, die Situation so zu verändern, dass es weniger Arme gibt. „Man muss demjenigen helfen, der zwischen Jerusalem und Jericho unter die Räuber gefallen ist. Aber man muss auch den Weg zwischen Jerusalem und Jericho sicherer machen, damit weniger Menschen unter die Räuber fallen“, sagte Marx. Beides habe dieselbe Wurzel im Gebot der Nächstenliebe.

Erzbischof Arregui würdigte Kardinal Marx als „herausragenden Experten der Katholischen Soziallehre“ und dankte ihm für seine Initiative zur Gründung des Instituts. „Es ist ihm ein großes Anliegen, dass die Soziallehre der Kirche in der Gesellschaft wirkt“, so Arregui. Die menschliche Existenz hänge davon ab, in welcher Kultur man lebe und wie diese Kultur verändert werden könne. „Die Soziallehre ist keine bloße Zugabe, sondern sie ist wesentlich für den Menschen und sein ganzes Leben“, so der Erzbischof.

Der von der Ecuadorianischen Bischofskonferenz mit dem Aufbau des Instituts betraute Bischof Maggi betonte, das Institut werde vom Nationalen Laienrat CELCA und der Bischofskonferenz gemeinsam auf den Weg gebracht: „Viele gute Christen, die Verantwortung in unserer Gesellschaft tragen, haben keine Ahnung von der Katholischen Soziallehre. Deshalb ist es wichtig, sie in der Gesellschaft zu verankern. Wir wollen als Christen unsere Euphorie in die Gesellschaft hineinbringen.“ Maggi kündigte an, dass es in allen Diözesen des Landes Beauftragte für den Aufbau des Instituts geben werde. Ziel sei neben der wissenschaftlichen Analyse der konkreten sozialen Situation die Entwicklung eines Ausbildungsprogramms, das sich sowohl auf universitärer Ebene als auch in der Erwachsenenbildung an Priester und

Laien richten solle. „Es genügt nicht, den Glauben nur im Katechismus zu lehren. Wir müssen ihn einpflanzen und wirklich leben“, sagte Maggi. Er dankte Kardinal Marx dafür, dass er durch seine programmatischen Aussagen und durch sein Nachfragen das Projekt immer wieder vorangebracht habe.

Nach der Institutsgründung reiste die Delegation des Kardinals am Dienstag, 11. September, weiter zu einem Pastoralbesuch auf den Galápagos-Inseln. In den Armenvierteln Guayaquils hatte Marx am Montag unter anderem den Grundstein für den Bau einer Kirche gelegt sowie Einrichtungen besucht, die von der Erzdiözese München und Freising unterstützt werden, etwa eine Grundschule und ein Kulturzentrum für die zugewanderte indigene Bevölkerung. Der Bürgermeister der Stadt zeichnete den Kardinal mit dem Titel „Ehregast von Guayaquil“ aus. Anlass der Reise ist das 50-jährige Bestehen der Partnerschaft zwischen der Erzdiözese München und Freising und der katholischen Kirche Ecuadors. (kel)